

li 1917
auf dem
fertag
spende
für
lotte.
ung
Haus zu Haus.
eldgrauen nach
reichliche
eln, Bocholt.
rsitzende.
Empfang:
chohl,
rinnen
ding.
Gold-
en zu kaufen
uenssache.
große Auswahl
ung bei
Bocholt
waren - Handlung.
sbureau
bergstr. 16.
Die Sprechstunden
jetzt ab wieder
stalt am Dienstag
erstes, vormittags
11 Uhr.
as Kuratorium.
essellerverein
hebe.
s, dem 29. Juni
ms 6 1/2 Uhr:
hl. Kommunion.
ms 8 1/4 Uhr:
mmlung
Vortrag
erendschule.
Der Pöfeg.
unterrichtet
n. Buchführung
Kaufmannschaften
mit Preisangabe
11 an die Geschäfts-
leitung.
ten an Privats.
Katalog d.
atr., Kinderbetten.
abrik, Suhl 1. Th.
anteil
ucht.
n unter 2 1/2 1772
stalt d. Zeitung
hund
en gesucht.
der Geschäftsstelle.
ng am Sonntag
e Schwere
statische
Gegen
Pfeife 35.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.50. Erscheint täglich ausser Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhebe, J. G. Sams. Anholt, Wilhelm Wolling.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einzeile die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlag. Auskunfts- und Anzeigengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhobung, Konfursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlag hinfällig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Donnerstag, 28. Juni 1917

Nummer 148

Zum 28. Juni.

Der dritte Jahrestag von Serajewo.

Drei Jahre sind seit der Mordtat von Serajewo verstrichen, durch die der lang von England beabsichtigte und geschürte Weltbrand entzündet wurde. Drei lange, schicksalsschwere Jahre, die den furchtbaren Krieg auch mit seinem Schicksal seinem vorbestimmten und so klug herausgerechneten Ende, der gänzlichen Vernichtung Deutschlands, näher gebracht haben, obwohl es den Entente-Mächten unter der strengen Anwendung aller Gewaltmaßnahmen und Verführungs-Künste gelungen ist, fast die gesamte zivilisierte und halb-zivilisierte Welt gegen die Mittelmächte auf die Beine zu bringen. Noch stehen Deutschlands und seiner Verbündeten Heere nicht nur ungeschlagen, sondern siegreich auf den Hauptkriegsschauplätzen tief in Feindesland.

Der Mord an dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand hat für die unmittelbar Schuldigen, Serbien und Rußland, aus schlimmer Saat böse Früchte reifen lassen. Der Arm der Gerechtigkeit hat seine schwere Lasten nicht nur vollständig geworfen am Boden, sein König ist in der Fremde landlos umher. Und Rußland? Die Siege Hindenburgs, die stürmende Heldentat der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, die Rußland riesenhafte, wertvolle Landstrecken entzogen, bilden den Schlüssel zu jenen tragischen Vorgängen, die das Schicksal der Dynastie der Romanows und jener Großfürstenpartei beilegen, die zur Erreichung ihrer unbegrenzten Machtgier die Morbbuben von Serajewo die Waffe in die Hand gedrückt hatten. Wo sind sie heute, die in den Krieg mit der frevelhaften Verleumdung, daß nichts Menschliches ihnen und ihren Willkürherren widerstehen könne, hinausjagten? Hindenburg hat ihre Heere zertrümmert und der aufstrebende Jörn der eigenen Völker hat sie hinweggeführt. Hinter Gefängnismauern, durch deren Öffnungen der Brandstein der Revolution löst, warten sie ihres von der Laune eines entsetzten, fanatisierten, von inneren Zwispalten zerrissenen Volkes abhängigen Loses.

Aber auch die Westmächte, Frankreich, Italien, und selbst England ganz gegen alle seine Erwartung, saßen unter dem Druck des von ihnen heraufbeschworenen Krieges. Die deutschen Heere stehen tief in Frankreich, seine industriellsten Landstriche, seine nordwestlichen Kornkammern sind in unserem Besitz oder vom Einschluß des Krieges zertrümmert und verwüstet. Die Blüte seiner Jugend ist dahingerafft, verstreut, verwelt, seiner Volkskraft sind unheilbare Wunden geschlagen. In Italien herrscht grenzenlose Enttäuschung und Entsetzen. Und England, das mit silbernen Äugeln und mit seinem Allgenachrichten-Monopol den Krieg von meergeborener Insel aus mühelos zu gewinnen glaubte und als selbstverständlich annahm, daß die feindlichen Völker sich gegenseitig ohne englisches Risiko, wohl aber für den englischen Vorteil zerfleischen würden, auch England ist durch die Entwicklung der Ereignisse nicht nur zu unerhörten finanziellen und materiellen Einbußen, sondern auch zu den schwersten Blutopfern gezwungen worden.

Alle kühnen Berechnungen, alle kühnen Pläne, deren leichte Ausführbarkeit anfänglich der gewaltigen Uebermacht der Ententegeossen zu Wasser und zu Lande so klar auf der Hand lag, sind an der fesselnden Größe, an der militärischen Stärke der Mittelmächte und an ihrem Anpassungsvermögen an die wie mit einem Schläge veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse gescheitert.

Das Verbrechen von Serajewo war unsonst geschehen, und die Wusthölle des Weltkrieges, die England und seine trabanten Verbündeten mit diesem Verbrechen und mit dem noch größeren der Entfesselung des Weltbrandes auf sich geladen haben, findet, wie sich alle Schuld auf Erden rächt, schon heute ihre Vergeltung. Rußlands innerlicher Zusammenbruch und die drohende wachsende U-Boot-Gefahr kündigen das Ende jener Koalition an, die von wirtschaftlicher Scheusucht, von Raubgier und Raubgeiz zusammengeführt, durch Mordmord und Lüge miteinander verflochten, das Recht aus der Welt zu schaffen und die Erde unter sich aufzuteilen zu können glaubten.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringer als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweilig zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vorrührenden Densbogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgewiesen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras - Lens setzte sich der Gegner fest.

Bei Fontaine blieben Vortage feindlicher Abteilungen erfolglos, ebenso Scheitern an mehreren Stellen der Arrasfront Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich

von Craonelle sowie beiderseits der Straße Corbeng - Berron - aus - hielt sich die Kampftätigkeit im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Dembora - Tarnopol und an der Jarajowla blieben Artillerie und Minenwerfer lebhaft. An der Klotz Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und östlich lebte die Feuerstätigkeit zeitweilig auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 27. Juni. Amtlich. Ein unserer U-Boote im Atlantischen Ozean hat neuerdings sechs englische bewaffnete Dampfer mit 40 500 Br.-Reg.-To. versenkt, und zwar den Dampfer „Harburg“ (4572 Br.-Reg.-To.), mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Appleborn“ (3843 Br.-Reg.-To.), mit Hafer und Mais nach England, „City of Perth“

(427 Br.-Reg.-To.), mit Stückgut nach England, „Buffalo“ (4206 Br.-Reg.-To.) ebenfalls mit Stückgutladung; ferner ein unbekannter Dampfer von etwa 12 000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die auswärtige Politik.

Wenn die Ententegeossen, die bekanntlich das Glück und die Freiheit der kleineren Völker auf ihre Fahne geschrieben haben, dieses Ziel dadurch zu erreichen hoffen, daß sie Zwietracht und Verwirrung stiften, so muß man anerkennen, daß sie mit allem Eifer ihrer Aufgabe gerecht zu werden suchen. Als vor einigen Wochen in Schweden an verschiedenen Orten Lebensmittellieferungen ausbrachen, hatten Mitglieder der Entente, unterstützt von ihrem schwedischen Freund, Herrn Branting, dabei die Hand im Spiele. Dies ging schon daraus hervor, daß englische Blätter von bevorstehenden großen Ereignissen in Schweden sprachen; dann der Verständigung des schwedischen Volkes blieben die großen Ereignisse freilich aus.

Wesentlich ging es in Spanien. Hier kündigten französische Stimmen die bevorstehenden großen Ereignisse an, und tatsächlich gab es in den letzten vierzehn Tagen Momente, wo es in Spanien selbst ausbrachen schien. Nach einer Mitteilung des spanischen Gesandten im Haag scheint aber durch einige zweifelhafte Maßnahmen des neuen Ministeriums dato die Gefahr abgewandt. Spanien hat in den ersten drei Vierteln des vorigen Jahres unter den unaufrichtigen Revolutionen und „Provinciamentos“ so furchtbar gelitten und es hat in den letzten vier Jahrzehnten unter König Alfons 12. und seinem Sohne, dem gegenwärtigen Könige, dank der Aufrechterhaltung der Ruhe solche Fortschritte gemacht, daß das spanische Volk sich wohl auch weiterhin nicht von den Anführern der Entente zu Torsheiten wird hinreißen lassen.

In Griechenland fördert man Glück und Freiheit des Volkes nicht nur durch die Vertreibung des Königs, sondern auch durch die immer weitergehende Befreiung des Landes durch italienische, französische und englische Truppen — die dabei eine ähnliche glorreiche Rolle spielen, wie die rumänischen Truppen bei der Befreiung Nordbulgariens im Sommer 1913 — und durch die Gefangenahme griechischer Patrioten und aufrechter Männer, wie Dismantis und Gynaris und die Stellung zahlreicher „Verdächtiger“ unter Polizeiaufsicht.

Auch bei den betrüblichen Vorgängen in der Schweiz, in Lugano und Genf, ist die Entente wohl nicht ganz unbeteiligt. Zum mindesten in Lugano müssen Agents provocateurs bei den der Mitternacht und Mitternacht hochpreisenden Auswanderungen gegen das griechische Königsparlament gewirkt haben. Bei den mit der Anwesenheit

Hoffmann in Verbindung stehenden Exzessen gegen die Konsulate der Mittelmächte in Genf waren Mitarbeiter aus den Entente-Ländern wohl nicht nötig, denn die französischen Weichwässer haben schon vor dem Kriege manch merkwürdiges Stücklein gegen das Deutschtum verstreut und seit dem Kriege sind sie durch eine allseitige Gebühre vollends verpöbert. Durch die pöbelhaften Auswüchse in Genf haben sie aber ihre eigenen politischen Interessen geschädigt, soweit diese darauf hinausgehen, die Angelegenheit Hoffmann-Grinm auszuheilen, um der schweizerischen Politik eine ententefreundliche Richtung zu geben. Deshalb rät auch der Führer der wechswelchigen Franzosen, Oberst Secretan, in der „Gazette de lausanne“ von weiteren Streichen abzurufen ab und eben so von ausweit gehenden Forderungen, wie z. B. auf Strafenverurteilung gegen Hoffmann. Secretan führt nämlich, daß sonst das deutsche Element in der Mittel- und Ostschweiz eine Geoppression einleiten würde. Diese Wirkung ist aber bereits eingetreten. So ist im Nationalrat eine Interpellation eingebracht worden, wie die Regierung fremde Konsulate zu schützen und die traditionelle Gastfreundschaft der Schweiz sicherzustellen gedenkt. Deutsche schweizerische Blätter bezeichnen die Genfer Vorgänge mit dem schärfsten, aber gerechten Ausdruck „politische Brandstiftung“.

Einen bemerkenswerten Vorlaug nimmt die Angelegenheit der Weichwässertrüge. Zwar ist der russische Wunsch nach amtlicher Veröffentlichung auch heute noch nicht erfüllt, aber es sieht nach mancherlei durch.

So ist in der Geheimniskammer der französischen Kammer mitgeteilt worden, daß im Dezember letzten Jahres die russische Regierung den Franzosen nicht nur Elaf-Kolbringen, sondern auch das Sarggebiet und von der Rheinprovinz, sowie ihnen davon beliebige, zuzugewandt wurde, während der Rest dieser Provinz zum Pufferland gemacht werden sollte. In einer Sitzung des Pariser Stadtrates wurde ebenfalls der Rhein als östliche Grenze verlangt.

doch eigentlich nur die kampflose Besetzung von Jönina im griechischen Epirus gemeint haben kann. Und Sonnino stellte als Kriegsziel nicht nur den dauernden Besitz von Salonica und die Herrschaft an der Adria auf, sondern er verlangte, daß Italien „an seinen nationalen Grenzen in Sicherheit sein“ müsse. Darunter verstehen die Italiener bekanntlich die Besitznahme Tirols bis zum Brenner. Deshalb lehnte Sonnino ausdrücklich die russische Friedensformel ab, die er als „rein negativ“ bezeichnete.

So zeigen die Entente-Mächte immer unverständlicher, daß sie das neue Rußland nicht als gleichberechtigten ansehen, sondern daß dieses nur der Vollstreckung ihrer Wünsche und Ziele zu sein hat. Das Rußland auf Konstantinopel verzichtet, ist ihnen, besonders England, schon recht, aber es soll für Straßburg und Saarbrücken und für Dagen und Triest kämpfen. Und fast scheint es, als ob die Russen dieses merkwürdige Verlangen erfüllen wollen, denn die demokratischen Sozialisten im Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat haben mit 75 gegen 55 Stimmen für die von der Entente so lebhaft geforderte Offensive gestimmt. Die Durchführung ist freilich eine andere Sache. Eine Offensive in einer Zeit, wo die wichtigsten Eisenbahnlinien des Reiches durch einen groß angelegten Eisenbahnstreik lahmgelegt, wäre etwas Neues. Auch haben sich bis jetzt nach dem „Dien“ 27 Republiken in Rußland aufgetan, von denen wohl jede ihre besondere Meinung über die Kriegsführung haben wird. Und die Petersburger Börsenzeitung charakterisiert die Unsicherheit der Lage damit, daß sie sagt, niemand wisse, ob nicht die eigene Flotte in der nächsten Stunde in Petersburg beschlagnahmt werde; das wäre freilich auch eine Art von Offensive.

Zum Schluß noch eine bezeichnende Tatsache aus England. Dort stellt man sich offiziell immer noch an, als ob man den U-Boot-Krieg nicht als allzu gefährlich anzusehen brauche. Wie kommt es dann aber, daß zwei so in der Halle geführte nationalistiche Blätter wie „Daily“ und „Morning Post“ übereinstimmend schreiben, Amerika könne England nicht besser helfen, als durch regelmäßige und gezielte Lebensmittelaufkäufe? Und warum schrieb kürzlich der „Manchester Guardian“, jedes Körnchen der Nahrungsmittel müsse zu seinem äußersten Marktwert ausgenutzt werden? Diese Neuierungen lassen denn doch auf eine recht lebhaftige Beängstigung schließen.

Von der Westfront.

WTB. Berlin, 28. Juni. An der Flandrischen Front herrscht am 28. Juni reger Artillerie- und Fliegerstätigkeit. Die deutsche Artillerie fecht mit besonderem gutem Erfolge die Befestigung der Engländer fort. Feindliche Bewegungen und Aufstellungen wurden geführt. Schwerees Fernfeuer rief in Armentieres zahlreiche Munitionsexplosionen und einen Fabrikanbrand hervor. Auch in Ypern wurde eine große Explosion mit nachfolgendem Brande beobachtet.

In der Arrasfront fanden in der Nacht zum 28. Juni sowie in der Nacht zum 29. Juni mehrfach Patrouillenaufstellungen und erditterte Gefechte kleinerer Abteilungen statt. Deutscherseits wurden mehrfach Gefangene eingebracht. Die Engländer führten vor allem nach anhaltendem Verhörsfeuer mit Patrouillen bis zu Kompagniestärke gegen den Densbogen vor, die im allgemeinen abgewiesen wurden. Ein bei Giverny am 11. Uhr abends in den deutschen Gräben vorgedrungen englischer Stoßtrupp wurde sofort wieder hinausgeworfen. Westlich von Fontaine gelang es den Engländern um 2 Uhr 55 Min. nachts überaus in Kompagniestärke in die deutsche Stellung einzudringen. Sofort eingelegte Gegenangriffe hatten Erfolg. Der Kampf ist noch im Gange.

An der Aisnefront hatten die Franzosen erhebliche Menschenmengen für die Wiedereroberung der Vergasse nordwestlich der Kurbelische Herme eingesetzt. Die Opfer liegen in keinem Verhältnis zu dem erzielten Gewinn.

An der West-Champagne war bei sehr guter Sicht die Artillerie- und Fliegerstätigkeit reger. Schweres französisches Flachfeuer wirkte weit ins Hintergelände der deutschen Stellungen. Die deutsche Artillerie nahm mit bestem Erfolge den Kampf gegen die französische auf. Zahlreiche Granaten und Explosionen wurden beobachtet.

See- und Luftkrieg.

Freundschaftliche Erlebigung eines deutschen holländischen Zwischenfalles.

WTB. Berlin, 28. Juni. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der niederländischen Re-

„Mutter, ich w
Nicht umsonst hat
noch nicht fertig m
ber weg!“
„Nein, nie! S
seht rief sie leiden

Von der mozedonischen Front.

Die Kämpfe des Garde-Jäger-Bataillons bei Paratowa und der Höhe 1050 im Gernabogen.

Als Rumänien von den unter Generalfeldmarschall v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen im Herbst des vergangenen Jahres niedergeworfen zu werden drohte, erscholl nicht nur von rumänischer Seite, sondern auch vornehmlich in der französischen Presse immer deutlicher der Ruf nach einer Entlastungsoperation in Sarraïls. Gegen Ende Oktober mehrten sich die Anzeichen, daß der französische Oberbefehlshaber in Saloniki ein Offensivunternehmen vorbereitete.

Am 9. November setzte härteres Artilleriefeuer ein, dem am 18. schwere Angriffe in der Ebene von Monastir und dem Gernabogen folgten. Durch starke Anhäufung von Gebirgsartillerie sowie große Verstärkungen gelang es dem Gegner, unsere Front am 18. und 14. November im Gernabogen an einigen Stellen einzudringen.

Dies machte in der Ebene die Zurücknahme unserer Truppen bis nördlich Monastir notwendig, das seitdem unter dem Feuer unserer Kanonen liegt.

Im Gernabogen wurde nach mehrtägigen, heftigen Vergleichen, die dem Gegner möglichen Aufenthalt bereiteten, am 19. November 1916 die neu gewählte Stellung eingenommen, die den Gernabogen nach Norden abschließt und die vorhandenen überragenden Höhen des Gebirges nach Möglichkeit für sich ausnützt.

Eine dieser Höhen, von der man weit hin das Gebirge bis Jaroslaw und die ganze Ebene bis Monastir überblickt, reizte den Gegner zu wiederholten, heftigen Angriffen, die ihm aber nur einige unwichtige Vorstellungen einbrachten. Der geplante Besitz der Höhe zerfiel in erster Linie an dem Widerstand des Garde-Jäger-Bataillons.

Noch am Abend des 19. November führten schwache feindliche Kräfte nach dem Dorfe Subodol-Naja vor. Am 20. begann das Einschleichen der feindlichen Artillerie auf die neuen Stellungen. Die feindliche Kräfteverteilung war in diesem Räume so, daß den Serben der Angriff in dem schwierigen Gebirgsgegend überlassen wurde, die Franzosen sich die Ebene vorbehielten. Engländer ließen sich nicht binden. Noch gegen Abend gelang es dem Gegner, sich auf dem äußersten Berggipfel einer zur Ebene verlaufenden Bergkette festzusetzen.

Um zwei feindliche Bataillone rückten in Subodol-Naja ein.

Am 21. früh besetzte der Feind die ganze Stellung nördlich Subodol-Naja mit sehr heftigem Artilleriefeuer, das von 3 Uhr nachmittags an die Stärke von Trommelfeuer annahm.

Gegen 4 Uhr gelang es den tagenlang heranschleichenden Serben, einen weiteren Teil des von der Ebene her stark flankierten Berggipfels zu gewinnen.

Von der 1. Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons, die die Höhe 1050 und den westlich anschließenden Berggang in etwa 500 Meter Ausdehnung besetzt hielt, wurde nur ein Halbzug zurückgedrängt. 1½ Bzüge hielten sich — fast von drei Seiten vom Feinde umgeben — und ohne Anschluss nach Westen, bis in die Nacht hinein, wo der vorrührende Hügel der Kompanie zurückgegeben wurde. Die Höhenkuppe selbst war ebenfalls mit starken Kräften angegriffen worden, doch brach der Angriff an dieser Stelle unter dem vernichtenden Feuer der Maschinengewehre und der Jäger der 4. Kompanie schon vor der Stellung zusammen.

In der Morgendämmerung des 21. November brachte ein Gegenangriff bulgarischer Truppen, deutscher Grenadiere und Jäger uns wieder in den Besitz der verlorenen Stellungen.

Sie mußten jedoch infolge des überaus starken feindlichen Plantierungsfeuers etwa um 9 Uhr vor-mittags wieder geräumt werden, und es wurde nun der nächste von der Höhe 1050 zur Ebene verlaufende, nördliche Bergzug besetzt, worauf der Feind sein Artilleriefeuer auf den Gipfel der Höhe 1050 und den dicht östlich und westlich anschließenden Teil des Berggipfels konzentrierte. Von etwa 1/2 12 Uhr nachmittags ab steigerte er es wiederum zum Trommelfeuer.

Die Lage der tapferen Truppen war schwer. Sie hatten in der kurzen Zeit und im Felsboden nur die notdürftigsten Schanzarbeiten ausführen können. An einigen Stellen der Höhen verbot nackter Granit sogar jede Erdbarbeit.

Höhe Klippen, große, wie Schichten einer Torte übereinander gelagerte Felsplatten des verwitterten Schiefers ermöglichten dem Gegner gedächtes Detonieren während seines Trommelfeuers bis auf 40 und 50 Meter.

An einzelnen Stellen überragten solche Klippen die während der Nacht geschaffenen steilen Grabenstellungen derart, daß es den Serben möglich war, in ihrem Schutze heranzukriechen und sofort nach Beendigung des Trommelfeuers in unsere Gräben hineinzuspringen.

Die 1. und 4. Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons, von denen die erste die westliche Hälfte der Höhe 1050 und den anschließenden Gang, die 4. den östlichen Teil der Höhe besetzt hielten, waren dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt. Die Serben hatten in den Tagen vorher einige Erfolge gehabt und waren sich zuversichtlich. Mit Unterstützung der Artillerie hatten sie wohl auch noch nie gekämpft. Sie arbeiteten sich gewandt an die Stellung der Garde-Jäger heran, wobei nur einzelne Teile während des Artilleriefeuers für Augenblicke im Vorgebirge sichtbar waren. So hofften die Serben zweifellos, bei ihrem Angriff auf die Höhe nur wenig Widerstand mehr zu finden.

Es waren höchst kritische Augenblicke. Wurde die beherrschende Höhe vom Gegner genommen, dann konnte die Lage für die verbündeten Truppen bedenklich werden.

Alles hing von den zwei Kompanien ab, als am Nachmittag um 4 Uhr der Sturmangriff einsetzte. Die eine Kompanie, durch schwere Verluste arg mitgenommen, hatte ihr Feuerrohr bereits an-geboten. Ob sie an diesem Tage dem Gegner noch widerstehen könnten, war zweifelhaft. Sie wurden zudem während der ersten Angriffsmomente fast ganz umzingelt. Da ging ihre Nachbarkompanie unter ihrem schon am Hilfenferst in den Wägen glänzend bewährten Führer, Leutnant v. Chapuis, der mit Hurra zum Gegenangriff vor, als die Serben die Stellung der 4. Kompanie eben erreichten. Das hatte niemand auf Gegners-Seite erwartet. Ein brausendes Hurra vor einer Kompanie, die ohne Stellung zum Teil auf nadem Felsboden seit Tagen unter heftigem Artilleriefeuer, seit Stunden unter Trommelfeuer lag!

Die feindlichen Bajonette kamen in merkwürdiger schwallender Bewegung. Die Reihe der 1. Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons schloffen sich dem Gegenstand an. Die Serben wichen zurück, von der 4. Kompanie des tapferen Bataillons und Nachbar-truppen mit Plantierungsfeuer geleitet. Doch der Gegner war zähe und wollte um jeden Preis an diesem Tage sein Ziel erreichen. Wohl in der Hoffnung, daß Siegesfreude oder Erschöpfung die Wachsamkeit der Verteidiger mindern würden, versuchte er eine Stunde nach dem Mißerfolge des Nachmittags einen überraschenden Angriff auf die Kuppe, aber auch dieser Versuch brachte ihnen keinen Erfolg, sondern nur neue blutige Verluste. Oberjäger Hansen der 4. Kompanie, der schon die Tage vorher freiwillig im schwersten Feuer an einem exponierten Punkte beobachtet und die Angriffe als erster erkannt und gemeldet hatte, war schon wieder auf seinem Posten, erkannte die Mächtige des Feindes rechtzeitig und bewachte die Truppe vor einer Ueberrumpelung.

Die Lage war gerettet, die Stellung fest in unserer Hand. Die Stimmung aller Truppen bis zur Fröhlichkeit gehoben.

So brach die Nacht herein. Die erste Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons wurde aus ihrer Stellung gezogen und durch rheinische Jäger abgelöst, die noch frisch und kampftüchtig waren. Sie wurde als selbständige Reserve hinter den Gipfel der Höhe gelegt. Auch diese Nacht gab es keine Ruhe. Erdbedenungen mußten für den nächsten Tag neu geschaffen, die vorhandenen verbessert werden, denn mit neuen Kämpfen war zu rechnen. Erst spät in der Nacht kam das Felskühlen-Essen an. Die Truppen hatten mehrere Stunden gebraucht, den 1000 Meter hohen, steilen mit Dorngehräup bewachsenen weglassen Gang heraufzukommen. So brach der Morgen des 22. November herein. Ein nebliger Tag begann. Das feindliche Artilleriefeuer war zunächst geringer als an den früheren Tagen. Gegen 11 Uhr aber legte der Feind eine sehr heftige Feuerperre auf den rechten Hügel der 4. Kompanie, um einer so energischen Unterstützung durch sie wie am Tage zuvor vorzubeugen, und griff zugleich dieser Kompanie und den rheinischen Jägern überraschend in schmaler Frontbreite und an einer Stelle an, wo Felsklippen die Stellung unterbrachen. Sein Angriff gelangte bis in unsere Linien, der Gegner wurde jedoch sofort von der 1. Kompanie wieder hinausgeworfen. Das war den Serben zuviel. Am 24. und 25. erfolgten Angriffe an dieser Stelle nicht wieder. Damit war viel gewonnen. 2 Tage Ruhe, aber vielmehr angespannter Schanzarbeit! Die Stellungen wurden verbessert, Material herangebracht, das Gelände erkundet und alles für neue Kämpfe gerüstet. Schwere Kämpfe folgten noch, aber die kritischen Tage waren überstanden. Am 27. November verlor die Entente unter Erweiterung der Angriffsfront nach Osten hin von neuem das Kriegsglück und unter Einwirkung farbiger Truppen. Auch dieses Mal gelangte der Feind an der Höhe 1050 bis über unsere vordere Stellung hinaus. Wieder gingen die schwachen Reihen der 4. Kompanie unter brausendem Hurra zum Gegenangriff vor, unterstützt von dem in der Ebene liegenden Zuge der 1. Kompanie und 1. Zug der 1. M.G.-A. die ohne Befehl abzuwarten unter Führung des Bataillonsführers Anführer der 1. Kompanie vorrückten. Dem Feinde schwere Verluste beibrachten und dem stark bedrohten linken Flügel der rheinischen Jäger Luft machten. Besonders Mut an diesem Erfolge hatte Oberjäger Scholle der 1. M.G.-A., der, nachdem er den Aufmarsch, in dem sich Mann an Mann drängte, leergeköhlt hatte, mit seinem Gewehr in die vordere Stellung vorging, um den bei der 4. Kompanie eingedrungenen Feind in der Flanke zu fassen. Leider erhielt er hierbei eine schwere Verwundung, der er nach einigen Tagen erlag; an der Stelle, wo sein M.G. an-geordnet hatte, wurden jedoch die Reihen von über 100 Schwarzen beerdigt. Damit waren die Bemühungen des Weaners unter schweren Verlusten nämlich gescheitert, seine Angriffsstuf und rege Angriffskraft erschöpft.

Die Wiedereroberung ihres Landes war für die Serben doch nicht so leicht, als es ihnen vielleicht vorgegeben worden war. Die feindlichen Ueberläufer mehrten sich. Gegen Ende des Monats lösten französische Kolonialtruppen die Serben in ihren Stellungen ab. Mit diesen Kräften begannen die Angriffe am 5. Dezember von neuem gegen die Höhe 1050 und die nach Osten anschließenden Höhen. Sie waren erbittert und schwer. Aber am 12. Dezember waren auch die letzten Kräfte der farbigen Franzosen aufgebracht. Damit war die Entlastungsoperation Sarraïls in

Gernabogen an dem heldenmütigen Widerstand der verbündeten Truppen gescheitert.

Dasselbe Schicksal hatte sie auch an den anderen Hauptangriffsstellen, so insbesondere an der heiss umkämpften Höhe 1248, nordwestlich Monastir und am Ohrida-See.

Kleine Geländevorteile hatte der Gegner errungen, aber seine verzweifelte Bemühungen hatten nicht im geringsten den siegreichen Vormarsch unserer Truppen in Rumänien zu hemmen vermocht.

Französische Mörder.

Ein aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter deutscher Soldat berichtet über seine Erlebnisse während der Somme-Schlacht eblid unter anderem folgendes:

„Am 24. August 1916 wurde ich in der Somme-Schlacht durch einen Querschläger am rechten Oberarm verwundet. Ich ging darauf etwa 50 Meter bis zu einem deutschen Unterstand zurück, in dem ich im Laufe der Nacht etwa zwanzig deutsche Verwundete, sowie der Feldunterarzt Dr. G. und der Sanitätsfeldwebel Sch. einfanden. Auf dem Unterstande war die rote-Kreuz-Flagge angebracht. Als die fliehenden Franzosen an den Unterstand herankamen, sprang der Feldunterarzt heraus und rief ihnen zu, daß im Unterstande nur waffenlose Verwundete seien, denen sie Pardon gewähren möchten. Die Franzosen riefen aber: „Nicht Pardon!“ und stießen Dr. G. durch einen Kopfschuß nieder. Hierauf wollte der Sanitätsfeldwebel Sch. die Treppe in die Höhe steigen, um das fortbauende in den Unterstand gerichtete französische Feuer abzuwehren und unsere Uebergabe anzusetzen. Sowie er sich zeigte, erhielt er zwei tödliche Schüsse. Die Franzosen schossen dann noch zehn bis fünfzehn Mal durch den Haupt- und Nebeneingang in den Unterstand; auch warfen sie ungefähr fünfzehn Handgranaten herein. Verschiedene im Unterstande befindliche Verwundete wurden getötet, jedoch bei der Gefangenahme nur noch zwölf Lebende übrig blieben.“

Ebenso trüb ist der folgende Vorfall, über den der französische Infanterist Leonhard Dumont von der 2. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 43 folgendes eblid auslegt:

„Am 3. April 1915 machte die 5. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 78, der ich damals angehörte, einen Angriff auf einen deutschen Posten bei Regnieville in der Nähe des Priesterwaldes. Es wurden verschiedene Gefangene gemacht. Am selben Abend sagte mir mein Kamerad Sidrat, der inzwischen gefallen ist, er habe gesehen, wie der Führer der 5. Kompanie, Infanterie-Regiments Nr. 78, Hauptmann Maillois, einem wehrlos auf der Bahre liegenden verwundeten deutschen Offizier eine Kugel durch den Kopf geschossen und ihn dadurch getötet habe. Daraufhin habe er (Sidrat) dem Offizier gesagt, er sei „fainéant“ (Nichtsnutz) oder „lache“ (leige). Der Offizier habe sich darauf mit ihm noch längere Zeit über die Rechtmäßigkeit der Tötung wegen Beleidigung des Offiziers bestraft zu werden. Eine Bestrafung des Sidrat ist indes nicht erfolgt. Dumont fährt dann weiter aus, daß er am Abend einen Toten auf einer Bahre habe liegen sehen, von dem Sidrat sagte, es sei der „erschossene“ Offizier. Der Hauptmann Maillois sei infolge dieses Vorfalls so nervös geworden, daß er von der Front in das Melitendepot seines Regiments in Verletzt worden sei.“

Diese empörenden Fälle beweisen wieder, daß

Die Allmördens.

Roman von Fr. Dehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30. (Nachdruck verboten.)

Der erste Brief von der Tochter!

Mit zitternden Händen hatte Frau Maria Berger ihn erhalten und die eng beschriebenen Zeilen fast verschlungen. Eine Enttäuschung hatte er ihr gebracht: Doktor Allmördens war nicht zu Hause; sie hatte nun noch nicht erfahren können, welchen Eindruck er auf die Tochter gemacht — wie er ausah.

Sie Groß fühlte sie, daß Lore so herzliche Worte für die Kinder gefunden — besonders für den Knaben! — Ah, sie wußte ja selbst nicht, was sie wollte. — Ihre Tränen strömten auf den Brief, auf das in ihrem Schoße liegende Bild des Schloßes Dengefeld. Wenn die Tochter wußte, welche Erinnerungen sie mit ihren Worten heraufbeschworen hatte!

Als ob sie den Weg nach Dengefeld nicht kannte! Diesen Weg, der voller Leidensstationen für sie gewesen war! Und den Bruchfall, in dem ihr Gatte set und die Kinder verließ — um eine andere, die jetzt Herrin dort war —

Erich hatte seine Mutter beobachtet. Für schmerzlich verzogenes Gesicht, die tränenerfüllten Augen schreien und quälten ihn. Er trat hinter sie, bog ihren Kopf an seine Brust und streichelte über ihr weißes Haar. Erich sagte er:

„Mutter, ich wußte, was du tatest — du nicht. Nicht umsonst hatte ich dir abgeredet. — Wist du noch nicht fertig mit dem alten? Komme doch brüderlich!“

„Nein, nie! Ich kann nicht. Jetzt weniger als je! Ich bin so leidenschaftlich und starrte dann wieder auf das Bild in ihren Händen. „Steh, Erich, das bist du! Und du mußt dich nun hier einschränken — ein Rebell!“

„Mutter, tust du recht, an meiner Ruhe zu rütteln?“ grollte er. „Ich habe mich durchgeknippt und bin zufrieden mit meinem Gesicht. Wist du das mühsam Aufgebaute wieder einreissen? — Wenn du mich lieb hast, kein Wort darüber! Ich verabschiede jeden Tag, der uns den Brief von der Gräfin Allmördens ins Haus brachte — seit der Zeit bist du ja wie umgewandelt, grüßest aber gefasene Dinge, und das ist weder dir noch mir gut. — Laß und laß dich nicht gehen, damit du auf andere Gedanken kommst!“

Er zog ihren Arm durch den seinen, und sie mußte ihm folgen. Später, milder Sonnenglanz lag auf den Bäumen, die im glühenden Herbstschmuck ihrer Blätter prangten.

„Mutter, wie schön! Wird dir das Herz nicht weh?“

Sie sah ihn von der Seite an. Wie ähnlich war er doch seinem Vater! Das stolze, schmale Gesicht, die blauen Augen, die in auffallendem Gegensatz zu seinem schwarzen Haar standen, das alles gleich dem andern. Der Ausdruck seines Gesichtes war männlicher, selbstbewusster, als der seines Vaters, fast hart zu nennen in seiner Energie. Darin hatte er eine auffallende Ähnlichkeit mit Allmördens, dessen hartes, hochmütiges Antlitz sie nicht hätte vergessen können.

Heute fiel es ihr auf, wie Erich jetzt mit leicht geneigtem Haupte neben ihr herging, die Stetten ein wenig raus gezogen, die Hüften, die ein dunkles Bärtchen zierlich, fest aufnahm und liegend — ganz so hatte der jüngere Allmördens ausgesehen, als er ihr vor fünfzehn Jahren seine Bedingungen vorschrieb.

Er hatte es doch gut gemeint! So hatte Erich wenigstens immer behauptet. Sie aber konnte das nicht einsehen, und ihr Haß gegen Allmördens war frisch wie am ersten Tage. Sie dachte, wenn sein Einfluß auf die Familie so groß war, wie Doktor immer behauptet, dann wäre es auch ein leichtes für den jungen Juristen gewesen, zu ihren

Verzicht ihm nicht, daß er es nicht getan. Fast unbewußt entschuldigte sie damit des Gatten Schwäche vor sich selbst.

Als Erich mit seiner Mutter die Fahrstraße, die durch den Wald von der Stadt nach der Oberförsterei und dem Dorfe Steinfurt führte, überkreuzte, kam ein leichter Jagdwagen dahergefahren, von einer jungen Dame gelenkt, die neben einem älteren Herrn saß.

„Der Oberförster!“ sagte Erich, stehend da, da dieser ihn anwinkte.

„Tag, Berger!“ ist gut, daß ich Sie treffen! Kommen Sie nachmittags rüber; es soll ein bißchen geregelt werden und ein Etat gekloppt“, rief der Jagdwagen ihm schon von weitem zu. Beim Näherkommen zeigte er auch Frau Maria die Hand. „Tag, Frau Berger! Schön, daß Sie sich auch mal weiter rausgemacht haben. Hier, meine Tochter, gestern frisch angekommen — soll sich nun mal wieder eine Zeitlang beimalwind um die Nase waschen lassen. Das sie lange genug entbehren müssen.“

Auf Erichs Gesicht lag eine leichte Note der Verlegenheit, als er sich jetzt vor dem Waldhau verneigte. Sie dankte nur mit einem kurzen, hochmütigen Kopfschütteln und sah über ihn hinweg.

Das also war Jutta von Eggert, die Tochter seines Vorgesetzten. Er sah sie jetzt nicht zum ersten Male; heute morgen, als er mit seinem Knecht nach Steinfurt gefahren war, um die Postkassen zu holen, war sie ihm schon begegnet. Sie sahete ihr elegantes Band vorzüglich über den moosigen Waldboden; ansetheneid war daran etwas nicht in Ordnung. Sofort sprang er ab, lehnte sein Fahrrad an einen Baum und bot der Radfahrerin galant seine Hilfe an, die auch dankend angenommen wurde. Bald hatte er erkannt, warum es schiefte; während er beschäftigt war, den Schaden zu reparieren, plauderte sie lustig mit ihm, und er antwortete ebenso.

„So zeitig schon unterwegs, mein gnädiges Fräulein“, fragte er.

„Fürchten Sie sich nicht — allein, ohne Begleitung? Oder soll es nicht mehr weit gehen?“

Sie lächelte ihn an, und halb singend kam es von ihren Lippen:

„Weiß nicht, woher ich kommen bin, weiß nicht, wohin ich geh. Vielleicht bin ich ein Waldvögelchen, oder gar —“

„Ein Reh“, vollendete er. „Solch“ seines Schmaltern hat der Herzog hier nicht im Gehege, das müßte man eigentlich festhalten.“

„Die Jäger sind hier nicht tüchtig genug dazu.“ Unter seinem bewundernden Blick errödete sie, aber es war nicht vor Unwillen.

„Wer weiß, es käme auf den Versuch an.“

„Ja, wenn Sie einer wären —“

Da er zum Sonntag nicht den grünen Rock trug, sondern einen hellgrauen Anzug mit Mäße, konnte sie ja nicht sehen, daß er ein Dorfbeamter war.

„Und wenn ich nun einer wäre? Dürft ich dann wohl das Schmaltern fangen?“

„Wenn Sie Mut und Geschicklichkeit dazu besäßen.“ Kofett legte sie den hübschen Kopf auf die Seite und lächelte ihn an. „Doch, jetzt muß ich weiter! Meinen Dank für Ihre Bemühungen, Herr —“

„Waldschrott.“

Sie lachte und schüttelte sich in komischem Entsetzen.

„Nein, nein — um Gottes willen.“

Er hielt ihre kleine Hand fest.

„Und soll ich Sie niemals wiedersehen?“

Sie fann einen Augenblick nach.

„Es kommt darauf an, wo Sie wohnen — von mir aus könnte ich es fast jeden Tag ermöglichen.“

„Und ich auch!“ In seinen Augen leuchtete es freudig auf.

„Nun also. Dann wollen wir es dem Zufall überlassen.“

...der Gesehe der Genfer Konvention und die ...

Kirchliches.

Kollekte für den hl. Vater.

Das „Kirchl. Amtsblatt“ für die Diözese Münster enthält die folgende diözesanale Verordnung: Geliebte Diözesanen! Immer wieder mahnt uns Gott in der hl. Schrift, daß wir in Zeiten großer Drangsale mit unseren Gebeten Almosen verbinden, um desto sicherer und eher seine Barmherzigkeit zu erlangen. Groß ist das Unglück, das über uns gekommen, aber — mit inniger Freude und Dank gegen Gott und Euch sage ich es — Ihr seid freudig jeder meiner Aufforderungen zum Gebete gefolgt, und bereitwillig habet Ihr zur Linderung so vielfacher Not Eure Gaben gesendet. Dennoch, da Gott in seiner unerforschlichen Weisheit dieser Seinsführung ein Ziel noch nicht gesetzt hat, sollen wir nicht nachlassen im Beten und Gutes tun. So trete ich denn wiederum mit einer Bitte an Euch heran. Ich brauche ja nur das bevorstehende Fest der Apostels Petrus und Paulus zu nennen, und Ihr wißt, für wen ich Euch um eine Gabe ansehe. Es ist der hl. Vater, der sichtbare Stellvertreter unseres göttlichen Heilandes auf Erden. Wenn der Heiland jede Gabe, die wir dem gering-

...ihm selbst erwidert, wie wird er dann das Gute ...

Münster, den 15. Juni 1917.

Der Bischof von Münster.

† Johannes.

Büchertisch.

„Aufwärts“ von Joseph Kuchel. Das ist ein prächtiges Büchlein, dessen Inhalt erfüllt, was der Titel verspricht. Aus dem Staub der Gegenwart und dem verwirrenden Durcheinander der Gedanken, Gefühle und Stimmungen will es den Leser mitheben in die reinen Höhen des Ideals der

...Wahrheit und Liebe. „Wasser als weltliche ...

Vom gleichen katholischen und deutschen Geiste durchweht ist das „Morgenrot“ von Dr. Carl Hoeber. Was das Buch will, jagt der Verfasser im Vorwort: „Soll Deutschland aus dem Stahlbad des gegenwärtigen Krieges stark und siegesfreudig hervorgehen, so muß ihm wie flammendes Morgenrot auf seinem ferneren Lebenswege das Ideal vorleuchten, daß uns Bedingung und Würdigung eines reinen vertieften und gottgemäßen Lebens ist.“ Diese und reinste Göttergibt unserm Ideal die konkrete tatkräftige Religion. Darum leitet Dr. Kaufmann mit einer geistlichen Wanderfahrt „In den sieben Bergen“ ein und führt uns durch Schrift- und Dichtervort vom Berge Sinai zum Malvarienberge. Als Banntrichter lebenshaften Ideals werden Trb. v. Hertling und Jos. v. Görres in ihrem Werden und Wirken dargestellt. Die übrigen Aufsätze behandeln Gegenwartsfragen auf ethischem, sozialem und politischem Gebiete. Beide Büchlein sind durch das Sebr. Soz. Studentenarbeit im Volksvereinsverlag M. Gladbach veröffentlicht. Sie nennen sich „Eine Zeitgabe der Mitglieder des Verbandes der Alb. Studentenvereine“. Sie wollen den großen geistigen Hunger stillen, der manchen Krieger nicht minder stark, vielleicht noch stärker drückt als die leiblichen Entbehrungen. Zunächst sind sie für die Mitglieder der Studentenvereine bestimmt, sie enthalten

Gottesdienst-Ordnung.

Best der hl. Apostel Petrus und Paulus, 20. Juni. St. Georg. 5.30, 6.30 hl. Messen. 7.30 Uhr verjammeln sich die Kommunionkinder am Marien-Platz; 8 Uhr beginnt die Feier der ersten hl. Kommunion. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. 2 Uhr Andacht zu den hl. Aposteln Petrus und Paulus und Vitanandacht. 4 Uhr Dank-sagungsandacht für die Kommunionkinder. St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht. St. Agnes. (Hospital). 7 1/2 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht. — (Gymnasium). 3 1/2 Uhr Feier der ersten hl. Kommunion. 4 Uhr Andacht. Liebfrauen. 6.30, 7.30 und 8.30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 7 1/2 Uhr werden die Erstkommunikan-ten vom Schulplatz zur Kirche geleitet. In der hl. Messe 3 1/2 Uhr ist die feierliche Erstkom-munion der Kinder. Nachm. 4 Uhr ist Dank-sagungsandacht für die Erstkommunikanten. St. Joseph. 7 1/2 Uhr hl. Messe. 7 Uhr werden die Erstkommunikanten von der Schule abgeholt. 7 1/2 Uhr hl. Messe, unter welcher die erste heilige Kommunion der Kinder. 9 Uhr heil. Messe. 10 Uhr Hochamt. 4 Uhr Dank-sagungs-andacht für die Kommunionkinder. Heide. 6 Uhr hl. Messe. 7 1/2 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion des Gesellenvereins. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 1/2 Uhr Vitanandacht.

Fleischversorgung.

In dieser Woche werden auf städtische Fleischmarken
150 Gramm Fleisch und 100 Gramm Wurst
ausgegeben, auf Reichfleischkarten
250 Gramm Fleisch oder
150 Gramm Fleisch und 100 Gramm Wurst.
Bocholt, den 28. Juni 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Einnach-Zucker.

Die Ausgabe der Bezugsscheine für die erste Teilmenge
Einnachzucker findet statt für die Haushaltungen mit
den Anfangsbuchstaben:

A-B	am Samstag vormittags	von 8 1/2—12 1/2 Uhr
C-G	„ „ „ „ „	„ 3—6 1/2 „ „
H-K	„ Montag vormittags	„ 8 1/2—12 1/2 „ „
L-M	„ „ „ „ „	„ 3—6 1/2 „ „
N-O	„ Dienstag vormittags	„ 8 1/2—12 1/2 „ „
R-S	„ „ „ „ „	„ 3—6 1/2 „ „
T-V	„ Mittwoch vormittags	„ 8 1/2—12 1/2 „ „
W-Z	„ „ „ „ „	„ 3—6 1/2 „ „

im Lebensmittelamt Kirchstraße 5, Zimmer 1 gegen Vor-
legung des Brodbuches bzw. Lebensmittelbuches.

Der Einnachzucker darf nur zu Einnachzwecken
verwandelt werden. Diejenigen Familien, die auf diese erste
Teilmenge Einnachzucker verzichten, erhalten für je 1 Pfd.
Einnachzucker Bezugsscheine über je 2 Pfund Marmelade.
Die Familien dagegen, die Einnachzucker beziehen, sind für
eine entsprechende Zeit vom Bezuge von Marmelade aus-
geschlossen.

Gleichzeitig mit der Ausgabe der Bezugsscheine für
Einnachzucker oder die doppelte Menge Marmelade findet
die Ausgabe von Bezugsscheinen für Süßholz statt. Auf
jede Person entfällt ein Briefchen mit 1 1/4 Gr. Saccharin
zum Preise von 25 Pfennig.

Die Ausgabezeiten des Einnachzuckers, der Marmelade
und des Saccharins in den Geschäften werden noch bekannt
gegeben.

Bocholt, den 27. Juni 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Kohleneinföhrung.

(Winterversorgung.)

Die Einföhrungsarten für Biemenhorster Weg,
Eintwischstr., Elsfahrstr., Gensstr., Gwalsstr.,
Falkenstr., Feldstr., Frankstr., Franzstr., Frei-
heitsstr., Friedensstr. und Friesenstr. werden am
Montag, dem 2., Dienstag, dem 3. und Mittwoch,
dem 4. Juli, in der Zeit von 3—7 Uhr nachmittags beim
Gaswerk zur Ausgabe gelangen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die
ausgegebenen Einföhrungsarten nur bis einschließlich Sonn-
abend, den 7. Juli, Gültigkeit haben und bis dahin nicht
eingelöste Karten zurückgegeben werden.

Als Ausweis ist das Brodbuch mitzubringen.

Bocholt, den 28. Juni 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Erdbeeren

stetig frisch
empfehle
Obplantage Schuen,
Stenew.

Über 20000 Quadratmeter allein
mit Beerenobst.

In Portionen à 30 Pfg.

Ladungsschiff:

Bocholt, Nordstraße 52.

Wohnung

zum 1. August
zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle

Von einem Landsturmman

ein Paar Schuhe

zu kaufen gesucht.

Bekanntmachung.

betr. Nachreichung der Meh- und Wiegegeräte.
Zum Zwecke der Nachreichung der dem eichpflichtigen
Verkehr dienenden Meh- und Wiegegeräte werden in Bocholt
vom 9. Juli bis einschließlich 11. September d. Js. Eich-
tage abgehalten.

Die königliche Eichniederlage, der die Gemeinden
Lomid, Mussum, Biemenhorst und Stenew zugeteilt sind,
befindet sich im Erdgeschoß des Rathhauses am Marktplatz
in Bocholt.

Zur Einlieferung der Geräte ist die Eichniederlage
nur von 8 1/2 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Um eine ordnungsmäßige Abwicklung des Eichgeschäftes
zu ermöglichen, ist die Stadt Bocholt in folgende vier Be-
zirke eingeteilt:

Bezirk I: Der nordwestliche, zwischen Nordstr., Nord-
allee, Ravardistr., Westend und Werther Chaussee liegende
Stadtteil

vom 9. bis 13. Juli 1917

Bezirk II: Der nordöstliche, zwischen Neustr., Kaiser-
Wilhelmstr., Ravardistr., Westend und Werther Chaussee
liegende Stadtteil

vom 16. bis 20. und 23. Juli 1917

Bezirk III: Der südwestliche, zwischen Neustr., Kaiser-
Wilhelmstr., Dingdener Chaussee, Ravardistr., Westend und
Werther Chaussee liegende Stadtteil

vom 24. bis 27. und 30. Juli 1917

Bezirk IV: Der südöstliche, zwischen Oster- und Münster-
straße, Rheber Chaussee, Neustr., Kaiser-Wilhelmstr. und
Dingdener Chaussee liegende Stadtteil

vom 31. Juli bis 3. August und vom 6. bis 8. August 1917.

Am 9. und 10. August, vom 13. bis 17. August, vom
20. bis 24. August, vom 27. bis 29. August 1917.

finden die Eichungen für die Gemeinden Lomid und Mussum,
am 30. und 31. August, vom 3. bis 7. September
und am 10. und 11. September 1917

für die Gemeinden Biemenhorst und Stenew statt.

Nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai
1908 sind zur Einlieferung ihrer Meh- und Wiegegeräte
an den näher bezeichneten Eichtagen verpflichtet die Gewer-
betreibenden, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an
Mitglieder Waren abgeben, die Großhandlungen und
Fabrikbetriebe, wenn Maß- und Wiegegeräte entweder zur
Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden und
ferner die Landwirte, welche landwirtschaftliche Produkte
nach Maß und Gewicht verkaufen.

Die Einlieferung der Eichgebühren erfolgt an den Eich-
tagen bei der Auslieferung der geprüften Meh- und Wiege-
geräte.

Bocholt, den 16. Juni 1917.

Die Polizeibehörde.

Bekanntmachung.

Die neuen Kundenlisten zum Milchbezug
liegen von Samstag, 30. Juni an bei den einzelnen
Händlern und Lieferanten auf. Es bleibt vorbehalten, Kunden
von einem Händler oder Lieferant einem andern zuzuweisen.
Bocholt, den 28. Juni 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Am Rhede.

Der Fleischverkauf bei den Weggern Brinthaas
und Cleffmann findet in dieser Woche am Donnerstag,
den 28. d. Mts., mittags von 1 1/2 Uhr ab statt.
Rhede, den 27. Juni 1917.

Der Amtmann.

Gelegenheitskauf.

Die Ball'schen Grundstücke neben der Fabrik
der Firma Stern & Bensenstein, sowie die der Wirtschaft
Overbeck gegenüber gelegenen Grundstücke sind durch mich
unterhändig zu kaufen.

Alfoid Bottmeier.

Apollo-Theater

und Halsekränze. Verlangen Sie
kostenlos Prospekt über bewährte
Heilmethode ohne Berührung.
Santitas, W. 11 A.
Berlin, Wilhelmstr.

Spielplan

für Donnerstag und Freitag
(Fest Peter und Paul)

Nur 2 Tage

Nur 2 Tage

Aus der Stuart Webbs Serie:

Die Senatorewahl

4 Akte

Großes Detektivspiel

4 Akte

In der Hauptrolle:

Stuart Webbs,

der König der Detektive.

Krieg und Mutterliebe.

3 Akte

Großes Kriegsdrama.

3 Akte

Eine Episode aus den Kämpfen an den mairischen
Scenen.

Amor im Quartier.

3 Akte

Komödie

3 Akte

Geöffnet an beiden Tagen von

3 Uhr an.

2 schön möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmern) mit
Morgentafel zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 freundl. Zimmer

zu mieten gesucht mit Morgens-
kaffee event. mit voller Pension.
Offerten unter W. 3. 50 an
die Geschäftsstelle d. Btg.

Metallbetten

an Private,
Katalog fr.
Eisenmöbelfabrik, Suhl 1. Th.

LUNGEN

und Halsekränze. Verlangen Sie
kostenlos Prospekt über bewährte
Heilmethode ohne Berührung.
Santitas, W. 11 A.
Berlin, Wilhelmstr.

Ein Mädchen.

welches Haus- und Landarbeit
versteht, für sofort gesucht.
Franz Wilhelm Schmeers,
Kücholt, Tangelberg Hof.

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen

Wegen Erkrankung des heglgen
auf sofort ein ordentliches

Mädchen

auf dem Lande gesucht. Näheres
bei Jos. Helmreich, Heide.

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

gesucht.

Franz Beckmann & Co.

Ein Junge

von 16 1/2 Jahren, der Landarbeit
versteht und mit Pferden um-
gehen kann, sucht für sofort oder
später Stellung auf dem Lande.

Heidestraße 5
(Ede Jagestraße).

Wohnung

mit Garten, in der Nähe
der Stadt, von kleiner, ruhiger
Familie (2 Pers.) zum 1. Okt.
zu mieten gesucht.

Offerten unter W. 3. 58 an
die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

3-4 Zimmer

mit oder ohne Möbel, möglichst
in der Stadt, zu mieten gesucht.

Offerten unter W. 4. an die
Annoncen-Expeditiionsstelle
Bocholt erbeten.

Oberwohnung

zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Frau Wwe. Deub.
Dietrich.

Eine 4 Zimmer- Wohnung

mit Gas- und Wasserleitung und
sämtlichem Zubehör ganz oder
geteilt zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kontrollkaffe

Nationalkaufesofort. Angebote
unter „J. O. 6009“ an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Leiter der Prüfung
der Botanik, Dr.
* Münster, 26.
Verammlung des
Viel, nach Erlebig
legenden Vandr
Vortrag über „B
tassen“, Landesrat
rämpfung der Ge
beversicherungssan
tassenverbände,
ter über „Förder
durch die Kranken
in der R. V. D.
2500 auf 3600 M
Annahme.

* Kassel, 26.
3/4 stürzte ein W
ris den Bergman
wo dieser tot lieg
den im Schacht lie
ti, der ebenfalls so.

* Brünen, 26.
Sauptlehrers Hein
nen eine kleine B
hes für die Armen
ten städtischen Ge
teich, hatte die St
1916 150 Karpen
ten knapp ein hal
gehabte erste Hsf
allein schon einen
einem Gesamtgewi
wurden durch ein

* Cornelmünst
nächsten Monat we
Kaiser Ludwig der
dikt von Aniane
sterkirche eingewei
an diese für die
münster-Ländchen“
an 2 Sonntagen (1
zur Erhöhung der
daß die sonst nur
Seitigkriter an d
Kirche öffentlich au

Aus
— Vlahyot, 27.
tärverwaltung für
Göhrer ist von d
Universität Freiburg
Verdienste um die
bietet im Osten
verliehen worden.

Aus Boch
Vor
28. Juni 1916. B
feuers zwischen
Somme. Eng
wiesen. Großh
dem Schenrüd
Henry restlos
gen und dars A
fingens genom
gebonien; Fort
legt. Bruchlo
Brenta und Gf
20. Juni 1916. D
gebiet erreicht g
Massenangriffe
me von Kolom
Front muß aus
Italiener am 2
zurückgeworfen.

):(Größe an
kämpfer Musl. F
ler, Joseph Citing
Babel und Joseph
Berlin die Garde
macher und B. W.

):(Das Werk
verliehen des Ob
steher Gottschl
dem Obermeister
Bock, dem Betr
nisten Boche, de
dem Obermeister
Biomefath, den
bereitsverleitet B
meister Bernh. B
Auszeichnung wur
abend durch den
im Sitzungsaale
reicht. Diefelbe
tatsrat Diefelbe
eins des fath. Sen

):(Refektor
menden Sonntag,
terländische Fraue
ferrtag für die
von Refektor für
12 Uhr an ist au
Straßen und Plätz
Wächtersammlung
Geldbeiträge entge
Wesfälische Bauve

):(Das Prov
Bentrumspariet
zu Münster unter
Landtagsabgeordn
Sigung ab, an der
falschen Zentrum
Vorfigende teilte
richtig mit, daß der
Bentrumspariet sit
Schwarz (Boch
paunt worden.
ferbund solle an

Studenienwesen. Die
Exemplare unentgeltlich
hinaus sind sie durch
Ausführung
für jeden Gebildeten
Ordnung.
und Paulus, 20. Juni
1917. 7.30 Uhr ver
sammelnd am Marien
den Feiern der ersten
damit. 11 Uhr letzte
den St. Aposteln
bandacht. 4 Uhr Dank
munionen.
6 Uhr Andacht.
11 Uhr Messe. 2 Uhr
1.45 Uhr Feiern der
1.45 Uhr Andacht.
und 1.45 Uhr. 10 Uhr
den die Erntedankfest
Kirche geleitet. In
die feierliche Ernted
n. 4 Uhr ist Dank
munionen.
e. 7 Uhr werden die
er Schule abgeholt.
welcher die erste
inder. 9 Uhr Feiern.
4 Uhr Dankfestge
ntlicher.
11 Uhr Messe, gem.
vereins. 9 Uhr Fe
Predigt. 1.45 Uhr
NGEN
Verlangen Sie
prosp. oder bewährte
ohne Beratung.
1.45 Uhr. W. H. K.
W. H. K.
Mädchen.
Haus- und Landarbeit
für sofort gesucht.
Wilhelm Schwab,
H. Tangelhof.
Mädchen
er Schulzeit gesucht.
in der Geschäftsstelle.
Erkrankung des heiligen
ein ordentliches
Mädchen
Landarbeit gesucht. Näheres
Geleit, Mädel.
Jugendliche
Beiter
und
Beiterinnen
gesucht.
Beckmann & Co.
Junge
fabriken, der Landarbeit
und mit Pferden um
sucht für sofort oder
lang auf dem Lande.
Hofstraße 5
(Ecke Alsterstraße).
Zimmer
eine kleine, mögliche
zu mieten gesucht.
unter D. 3. 58 an
Stelle d. Btg. erbeten.
Zimmer
eine kleine
wohnung
tobend zu vermieten
Frau Wm. Döns,
Ostertor.
4 Zimmer
wohnung
ab Wasserleitung und
Zubehör ganz oder
vermietet.
n der Geschäftsstelle.
trollasse
auf sofort. Angebots
P. 6000 an
Stelle dieses

Seiter der Prüfungsstelle wurde der Privatdozent
der Botanik, Dr. Alfred Heilmann ernannt.
* Münster, 26. Juni. Auf der letzten Haupt-
versammlung des Verbandes Westf. Krankenkassen
hieß nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Ange-
legenheiten Vorstand Seelmann-Oberburg einen
Vortrag über „Bevölkerungspolitik und Kranken-
kassen“, Landesrat Kraß-Münster über die Be-
kämpfung der Geschlechtskrankheiten durch die An-
dersversicherungsanstalt und die westf. Kranken-
kassenverbände, Generalsekretär Vormbrodt-Mün-
ster über „Förderung des Kleinwohnungsbaues
durch die Krankenkassen. Ein Antrag Bochum, die
in der R. V. D. vorgesehene Verdiensthreue von
2500 auf 3600 Mark und den Höchstbetrag des
Grundlohnes von 6 auf 8 Mark zu erhöhen, fand
Annahme.
* Münster, 26. Juni. Auf der Zeche „Victoria
3/4“ fuhrte ein Wagen einen Stapel hinunter und
riß den Bergmann Baranowski mit in die Tiefe,
wo dieser tot liegen blieb. Der Wagen fuhrte auf
den im Schacht stehenden Schmelzer Krasnowski,
der ebenfalls sofort getötet wurde.
* Bremen, 26. Juni. Unter Leitung des Herrn
Hauptlehrers Reinen hat jedes Schulkind in Bre-
men eine kleine Fläche mit Gemüse angebaut, wel-
ches für die Armen in Beise bestimmt ist. Bravo!
* Minden, 26. Juni. In einem sonst unbenut-
zten städtischen Gewässer, dem großen Schwanten-
teich, hatte die Städtische Verwaltung im Frühjahr
1916 150 Karpfen ausgelegt, von denen die stärk-
sten knapp ein halbes Pfund wogen. Die jetzt stati-
gehabte erste Abfischung des Schwantensteiches ergab
allein schon einen Fang von über 100 Karpfen mit
einem Gesamtgewicht von 3½ Zentnern. Die Fische
wurden durch ein Lebensmittelgeschäft verkauft.
* Cornelmünster bei Nien, 26. Juni. Im
nächsten Monat werden es 1100 Jahre, daß die vom
Kaiser Ludwig dem Frommen und dem St. Bene-
dikt von Aniane in Cornelmünster erbaute Klo-
sterkirche eingeweiht worden ist. Zur Erinnerung
an diese für die Pfarre und das ganze „Cornel-
münster-Ländchen“ denkwürdige Begebenheit findet
am 2. Sonntag (15. und 22. Juli) eine Feiern statt.
Zur Erhöhung der Feiern hat der Kardinal gestattet,
daß die sonst nur alle sieben Jahre vorgezeigten
Feiertage am diesen beiden Sonntagen in der
Kirche öffentlich ausgestellt werden.
Aus aller Welt.
— Mafyot, 27. Juni. Auch dem Chef der Mili-
tärverwaltung für Arabien, Landrat a. D. von
Göhrer ist von der philosophischen Fakultät der
Universität Freiburg i. Br. in Anerkennung der
Verdienste um die Verwaltung des besetzten Ge-
bietes im Osten die Doktorwürde honoris causa
verliehen worden.
Aus Bocholt u. Umgegend.
Bocholt, 28. Juni 1917.
Vor einem Jahre.
28. Juni 1916. Fortdauer des starken Artillerie-
feuers zwischen La Bassée-Kanal und südlich der
Somme. Englische Gefangenen vorrückte abge-
wiesen. Großangelegte französische Angriffe auf
dem Höhenrücken „Ratte Erde“ und im Dorf
Fleury restlos abgewiesen. — Russische Stellung-
en und das Dorf Biniwka von Truppen Ein-
genommene. — Artilleriekämpfe in Ma-
gedonien; Fort Peapetra von den Bulgaren be-
setzt. Bruchlose italienische Angriffe zwischen
Brenta und Gajlo sowie an der Rätener Front.
20. Juni 1916. Die Artillerietätigkeit im Somme-
gebiet erreicht große Festigkeit. — Neue russische
Massenangriffe in 40 Kilometer Breite im Na-
me von Kolomoja; ein Teil der österreichischen
Front muß zurückgenommen werden. — Die
Italiener am Dobrovo, die Russen in Persien
zurückgeworfen.
* (Grüße an die Heimat senden die Arz-
kämpfer Munk. Joseph Schleuter, Heinrich Kö-
ster, Joseph Eising, S. Johann Biermann, Bernh.
Babel und Joseph Deing. — Weiter grüßen aus
Berlin die Gardekanoniere Eugen Raß, B. Schu-
macher und B. Wolters.
* (Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst wurde
verliehen dem Obermeister Hils, dem Lagerver-
steher Gottschling, dem Meister Schares,
dem Obermeister Kipper, dem Obermeister
Bock, dem Betriebsleiter Voorn, dem Maschi-
nisten Bothe, dem Maschinennstr. Meerdt, dem
Obermeister Schaeblig, dem Prokuristen
Vomjath, dem Meister Behning, dem Fä-
herarbeiter Vögge, dem Schweißschwei-
meister Bernh. Bölscher, sämtlich von hier. Die
Auszeichnung wurde den Genannten am Dienstag
abend durch den Herrn Landrat Grafen v. Spee
im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes über-
reicht. Derselbe Auszeichnung erhielt Frau San-
itätsrat Dr. Eissen, die Vorsitzende des Zweigver-
eins des kath. Frauenbundes Bocholt.
* (Lebelloff für Meer und Flotte. Am kom-
menden Sonntag, den 1. Juli, veranstaltet der Pa-
terländische Frauenverein einen Vorkoster der Ver-
fertigung für die deutsche Volkspende zum Ankauf
von Lebelloff für Meer und Flotte. Mittags
von 12 Uhr an ist auf dem Markt Konzert. Auf allen
Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus wird eine
Vollstänndigkeit veranstaltet. Außerdem nehmen
Geldbeiträge entgegen: die Sparkasse Bocholt, der
Westfälische Bankverein und die Deutsche Bank.
* (Das Provinzialkomitee der Westfälischen
Zentrumspartei hielt am Montag im „Fürstentum“
zu Münster unter dem Vorsitz des Reichs- und
Landtagsabgeordneten Herold eine stark besuch-
te Sitzung ab, an der auch der größte Teil der west-
fälischen Zentrumspartei teilnahm. Der
Vorsitzende teilte bei Eröffnung des Geschäftsbe-
richts mit, daß der Industrieminister der westfälischen
Zentrumspartei sich gebildet habe. Fabrikant
Schwarz (Bocholt) sei zum Vorsitzenden er-
nannt worden. Mit dem Westfälischen Handwer-
kerbund solle ein Handwerkerkassen Kassen genom-

men werden, ähnlich werde man mit der Lehrer- und
Beamtenkassen in Verbindung treten. Mit der Neu-
berufung der Provinzialverwaltung, deren Entwurf der
Vorstand in zwei Sonderkommissionen in Hamm fertig-
gestellt hatte, erklärte sich die Versammlung mit
großer Mehrheit einverstanden. Landtagsabgeord-
neter Professor Wildermann (Medlinghausen) hielt
ein äußerst lehrreiches Referat über „Die Bevölke-
rungspolitik“. Unter „Verschiedenes“ sprach Abge-
ordneter Graf von Walen vom Streit um Krieg und
Frieden. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit
militärischen und wirtschaftlichen Lage, hat möglichst
viel Sitzungen in diesem Sinne abzuhalten und
schloß damit die Sitzung.
* Ermittelt und dem Amtsgericht zugeführt
wurde der Mann, der vor kurzem aus einem hiesi-
gen Geschäft mehrere Säcke Mehl gestohlen hat.
* Aufgegriffen wurde der ein aus Eisenach ent-
wichener Fälscher, der auf dem Wege nach
hier mehrere Diebstähle ausgeführt hat.
* Kohlenverfälschung. Auf die heutige Be-
kannmachung der Kohlenverfälschung wird hierdurch
hingewiesen.
* (Der Ausschuss zur Förderung des Garten-
und Feldbaues bittet seine Kreisvertreter und Ob-
männer dringen, die gelben Kartoffelanbaufrage-
bogen sobald wie möglich einzusammeln und dem
Vorstande vorzulegen. An das Publikum sei die
Bitte gerichtet, den Kreisvertretern und Obmän-
nern des genannten Ausschusses, die sich unentgelt-
lich in den Dienst der guten Sache gestellt haben,
die Arbeit zu erleichtern und wenn eben möglich,
den ausgefüllten Fragebogen dem am Kopfe des
Fragebogens rechts genannten Obmann ins Haus
zu bringen. Die sorgfältige und genaue Ausfül-
lung ist notwendig, damit schon jetzt ein genaues
Bild über den nächsten Bedarf an gutem Saatgut
gewonnen wird. Nur derjenige, der richtige Anga-
ben macht, wird für die nächste Bestellung auf das
entsprechende Saatgut rechnen können. Reinesaat
brauchen kleinere Anbauer zu beschaffen, daß ihnen
etwa Kartoffeln abgenommen werden.
* Wie wird das Wetter werden? Die allge-
meine europäische Wetterlage verpricht stark ver-
änderliches Wetter, Regen in schneller Wechseln mit
herrlichen Tagen. Der letzte Regen hat sich abge-
gibt über ganz Deutschland erstreckt, soweit
sich das bis jetzt gesehen läßt. In Süddeutschland
war jedoch der Niederschlag ziemlich allgemein.
* Die Herstellung von Pflaumenmus, Obst-
und Apfelmus verboten. Mit Zustimmung des
Reichsfinanzministers und auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung vom 5. Au-
gust 1916 (Reichsgesetzblatt S. 911) wird jede Art
der Herstellung von Pflaumenmus zum Zwecke des
Absatzes sowie jeder Abbruch von Verträgen über
Herstellung und Lieferung von Obstmus, insbe-
sondere Apfelmus, ohne Genehmigung der Kriegs-
gewerkschaft für Obstkonerven und Marmeladen m.
B. unterliegt.
* Keine Gerste oder Kartoffeln aus der neuen
Ernte zu Fütterungszwecken. Vieh wird die
Verordnung gemacht, daß die Landwirte zur Zeit
Schweine im Gewichte von mehr als 150 Pfund im
Stalle stehen haben, die in der Fütterung weiter ge-
füttert werden, daß nach der Ernte wiederum Ger-
ste und Kartoffeln zur Verfügung stehen werden,
um die Tiere auf die bei den Hauswirtschaften im
Friedenszeiten gewohnten hohen Gewichte von weit
über 2 Zentnern zu mästen. Demgegenüber sei
darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Notwen-
digkeit, unsere Gerste restlos für die Brotverfor-
gung heranzuziehen und auch die Kartoffeln aus-
schließt für die menschliche Ernährung zu ver-
wenden, von einer Erfüllung dieser Hoffnung keine
Rede sein kann. Es ist jedenfalls wirtschaftlicher,
diese schlachtreifen Schweine jetzt abzugeben.
* (Keine Sammelbüchsen mehr! Bekanntlich
ist der Kleingeldmangel auch dadurch verschärft wor-
den, daß an vielen Orten aufgestellte Sammelbüch-
sen nicht regelmäßig geleert worden sind. Nachdem
schon vor einigen Monaten von Seiten der Reichs-
finanzverwaltung auf die beschleunigte Entleerung
der Sammelbüchsen und Automaten im Interesse
unseres Kleingeldverkehrs hingewiesen worden war,
sind nunmehr von der preussischen und von ver-
schiedenen anderen Bundesregierungen die nachgeord-
neten Behörden angewiesen worden, für die nächste
Zeit, etwa bis zum 1. August d. J., das Aufstellen
von Sammelbüchsen in Gastwirtschaften, Bäden usw.
zu verbieten und die bisher hierzu erteilten Ge-
nehmigungen ausdrücklich zurückzunehmen. Die
aufgestellten Büchsen sind alsbald zu entleeren.
Verhöre hiergegen sind je nach Lage des Falles
auf Grund des § 11 der Verordnung des Bundes-
rats vom 15. Februar 1917 mit Geldstrafe oder mit
Gefängnis strafbar; der Ertrag der Sammelbüch-
sen kann zur Staatskasse eingezogen werden.
Sammelungen im Umhergehen aus bestimmten An-
lässen sollen hierdurch nicht beeinträchtigt werden,
sofern Sicherheit gegeben ist, daß die gesammelten
Münzen auch sofort wieder in den freien Verkehr
gebracht werden.
* Erneuerungsleistungen. Die Ergebnisse der
Ernte der wichtigsten Nährfrüchte bilden die Grund-
lage unserer Ernährungspolitik. Der ganze Ver-
teilungsplan kann nur aufgestellt und die für die
Sicherung unserer Volksernährung notwendigen
Maßnahmen können nur getroffen werden, wenn
wenigstens in großen Zügen ein einigermaßen zu-
verlässiger Überblick über zu erwartende Ernte-
mengen gewonnen ist. Um diesen notwendigen Über-
blick so rasch wie möglich zu erhalten, hat der Bun-
desrat wie bereits im vorigen Jahre eine Ernte-
vorhersage für die Volksernährung besonders
wichtigen Feldfrüchte angeordnet. Diese findet für
Vorgutgetreide und Gerste im Juli, für Hafer im
August und für Silenfrüchte, Kartoffeln, Zuck-
rüben, Runkelrüben, Kohlrüben, Herbstfrühen,
Wohren und für Weikohl Ende September und
Anfang Oktober statt. Das Reichliche Statistik-
amt soll bis zum 1. August bzw. 1. September und
15. Oktober im Besitz der Zahlen der Vorhersage
sein. Die Durchführung der Erntevorhersage wird
in der Weise erfolgen, daß für die einzelnen
Gemeinden durch Sachverständige und Vertrauens-
leute Durchschnittserträge festzustellen sind.

Die gesamten Erntemengen sind dann auf Grund
der Angaben der vor kurzem abgeordneten Ernte-
schätzerhebung zu berechnen.
* (Erzeugerpreise für Gemüse und Obst. In
Erzeugerpreisen wird teilweise die Auffassung ver-
treten, daß die festgesetzten Erzeugerpreise für
Lieferung „ab Erzeugerstelle“ verlangt werden
können. Diese Ansicht ist unzutreffend. Gemäß
§ 6 der Verordnung vom 3. April 1914 umfaßt der
Erzeugerpreis die Kosten der Beförderung zur
nächsten Verladestelle und der Verladung im Bahn-
wagen oder Schiff. Dieses gilt natürlich auch für
den Verkauf von gesammelten Waldbeeren, Preis-
beeren usw. Erzeuger ist in diesem Falle der
Sammeler.
* Man sollte es nicht für möglich halten!
Immer noch erscheinen in den Tageszeitungen An-
zeigen, in denen die verschiedensten Lebensmittel
angeboten werden, die der Nationierung und den
Höchstpreisen unterliegen. Wir finden wieder eine
solche Anzeige in der „Frankfurter Zeitung“ (Nr.
147), erstes Morgenblatt, vom 30. Mai 1917 mit fol-
gendem Wortlaut: „Habe noch Schinken abzu-
geben. Offerten durch Otto Kuch, Melle i. B.,
Grünbergstraße 4.“ Schinken bekommt man in
den Geschäften nicht mehr zu sehen, wie es über-
haupt schwer fällt, Schweinefleisch und Fett auch nur
auf Lebensmittelkarten zu erhalten. Hier aber
wird Schinken offen in jedem Quantum angeboten,
und das Wort „Offerten“ besagt doch, daß derjenige
den Schinken erhält, der den höchsten Preis
dafür bietet. Der Höchstpreis wird dabei bestimmt
nicht eingehalten und der Handel zweifels-
los begünstigt. Das Kriegswirtschaftsamt hätte alle Ur-
sachen, einmal nach dem Rechten zu sehen und eine Of-
ferte an Herrn Kuch in Melle abzugeben. Daß
überhaupt derartige Anzeigen noch in den großen
Tageszeitungen erscheinen können, berührt die min-
derbeteiligten Konsumenten, die stundenlang auf
ihre halbes Pfund Fleisch warten müssen, recht eigen-
artig. Zur Verhütung der Waffeln, die in dem
Gedanken leben, daß für Geld noch alles zu haben
ist, tragen solche Anzeigen sicherlich nicht bei.
* Höchstpreis für Honig. Die Veröffentlichung
von Höchstpreisen für das Deutsche Reich steht
unmittelbar bevor. Wie verlautet, soll ein Erzeu-
gerpreis von 3 Mark und ein Verbraucherpreis
von 3,50 Mark in Aussicht genommen sein.
* (Verhandlung über Holzspäne. Heute ist
eine Bekanntmachung betreffend Verhandlung über
Holzspäne aller Art in Kraft getreten, durch
welche eine Meldepflicht für Sägespäne (Sägemehl),
Hobelspäne und andere Holzspäne (Drehspäne, Ma-
schinenspäne usw.) angeordnet ist. Der Wortlaut
der Bekanntmachung kann bei den Bürgermeistern
und Polizeibehörden eingesehen werden.
* Eingehung der Silber- und Nickelmünzen.
Ein Erlass preussischer Ministerien nimmt Bezug
auf die Erklärung der Reichsfinanzverwaltung vom
2. Mai, daß zur Befriedigung der durch Auf-
speicherung von Hartgeld hervorgerufenen Klein-
geldnot erzwungen werde, die Silber- und Nickelmün-
zen außer Kurs zu setzen und das gewonnene Silber
zur Prägung neuer Münzen zu benutzen, und daß
im Falle der Eingehung der alten Münzen nicht
wieder Geltung erlangen würden. Er ergeht, die
Regierung und die unterstellten staatlichen Kassen,
sowie die kommunalen Kassen und Sparkassen anzu-
weisen, zur Erleichterung der Umlieferung der an-
gesammelten Bestände den an sie beratenden
Wünschen des Publikums nach Möglichkeit Nach-
kommen zu tragen. Soweit es der bestehende Mangel
an kleinem Wechselgeld erfordert, können die Kas-
sen einmündeln die Münzen wieder in den Verkehr
geben, bis durch Neuprägungen der Bedarf gedeckt
sein wird. Die Kassen sollen ferner dafür sorgen,
daß die oben erwähnte Erklärung in weitesten Krei-
sen, insbesondere auch auf dem Lande, wo nach al-
ten Beobachtungen sehr viel Hartgeld angesammelt
ist, bekannt und dabei auch darauf hingewiesen
wird, daß, falls durch die vom Reiche in Aussicht
genommene Maßnahme die sogenannten Geldham-
ster geschädigt werden sollten, darauf keine Rücksicht
genommen werden könne, da seit längerem vor
vielen unvernünftigen Ansammlungen gewarnt
werden sei.
* Papierverschwendung. Ueber die von am-
tlicher Seite unentwegt weiter betriebene Papier-
verschwendung wird der Deutschen Tageszeitung
aus Kreisen der landständischen Selbstverwaltung ge-
schrieben, daß sämtliche Bureaus der Landratsäm-
ter, der Amtsvorsteher, der Gemeinde- und Guts-
vorsteher mit Verfügungen, Drucksaften und For-
mularen in einer Weise überschüssig würden,
daß die damit belegten Personen gar nicht im-
stande seien, alle diese Dinge zu lesen. Es werde
damit eine Papierverschwendung getrieben, die „an
Unvernunft grenze“. Von anderer Seite wird dar-
auf hingewiesen, daß alle Guts- und Gemeindevor-
steher völlig überflüssiger Weise gezwungen wür-
den, die Amts- und Reichsgesetzblätter zu halten;
was die Ortsbehörden wissen müsse, habe ohnehin im
Reichsblatt.
* Keine Ermäßigung bei Ferienbesonderheiten.
Ferienbesonderheiten mit Fahrpreisermäßigung wer-
den in diesem Jahre nicht befördert. Dagegen wer-
den, wie die Eisenbahndirektion mitteilt, Sonderzöl-
le mit beschränkter Platzzahl gefahren werden. Für
diese Zölle werden Fahrkarten nur im Vorverkauf
abgegeben. Nach Lage der Verhältnisse ist mit
Ferienreisen zurückzuhalten, um Unannehmlichkei-
ten im Personenverkehr zu vermeiden. Die Aufga-
ben der Eisenbahnen zugunsten des Vaterlandes
gehen allen anderen Wünschen vor.
* (Beschlagnahme der Willardbände. Am 25.
Juni 1917 ist eine Bekanntmachung veröffentlicht
worden, durch welche alle gebrauchte und unge-
brauchte Willardbände (Gummis) Willardbände in vul-
kanisiertem und unvulkanisiertem Zustand beschla-
gnahmt wird, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie
sich in Willardbänden oder Teilen von Willardbänden
befinden oder nicht. Trotz der Beschlagnahme ist die Be-
nutzung der Willardbände in Willardbänden zum Zweck
des Spielens erlaubt. Ebenso ist die Veräußerung
und Lieferung von Willardbänden gestattet geblieben,
sofern sie als Bestandteil eines Willardbändes oder zur
Herstellung eines Willardbändes geliefert wird. Dage-

gen ist das Herausnehmen der Willardbände aus
Willardbänden oder Teilen von Willardbänden sowie die Ver-
äußerung oder Lieferung der herausgenommenen
Willardbände oder von Willardbänden in Teilen von
Willardbänden nur nach ausdrücklicher Genehmigung der
Kriegswirtschaftsverwaltung des Reichs. Preussische
Kriegswirtschaftsverwaltung zulässig.
* 33. Zur Frage der Marmeladenversorgung.
Da die Lieferung von Fett im kommenden Winter
wahrscheinlich sich noch schwerer gestalten dürfte, als
im letzten, gewinnt die Versorgung mit Marmelade
erhöhte Bedeutung. Wie wir erfahren, rechnet die
Reichsstelle für Gemüse und Obst für das Jahr mit
neun Marmeladenmonaten und drei Kompottmona-
ten. Nimmt man für die Marmeladenmonate für
die Person und den Tag dreißig Gramm Protain-
streich in Aussicht, so sind insgesamt über acht Mil-
lionen Zentner erforderlich, und zwar rechnet man
mit 240000 Zentnern Runkelrüben, 400000 Zent-
nern Rübenfleisch und 560000 Zentnern Marme-
lade. Eine Beschlagnahme des für die Marmelade-
herstellung erforderlichen Obstes ist nicht in Aus-
sicht genommen; vielmehr lehnt die Reichsstelle eine
solche unter allen Umständen ab.
* 34. Bericht, 27. Juni. Das Eisenerz Kreuz er-
hielt für tapferes Verhalten im Felde der Mus-
ketier Heinrich Rüterling, Sohn des Goldsch-
machers Bernhard Rüterling hier.
* 35. Bericht, 28. Juni. Der Unteroffizier
Albert Berning von hier, Sohn des Straßenauf-
sehers Berning, bisher schon ausgezeichnet mit dem
Eisernen Kreuz 1. und 2. Kl., erhielt nunmehr auch
die Österreichische Tapferkeitsmedaille. Auf einen
solchen Kämpfer kann das Dorf mit berechtigtem
Stolz schauen.
Neueste Telegramme.
Geheimrat Schmoller 7.
33. Berlin, 27. Juni. (Drahtber.) Der be-
kannnte Nationalökonom Professor Gustav von
Schmoller ist heute nacht im Alter von 70 Jahren
in Bad Dargatzburg gestorben.
Das Bedauern der Schweiz.
33. Bern, 27. Juni. (Drahtber.) Die
„Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Nach hier eingetrof-
fener amtlicher Meldung erschien am Montagabend
der schweizerische Minister Dumont auf der schweizeri-
schen Gesandtschaft, um dem deutschen Gesandten
wegen der Genfer Vorgänge und besonders wegen
der Verletzung des Konsulatsgebäudes das schärfste
Bedauern des schweizerischen Bundesrats auszu-
sprechen und die Verhütung abzugeben, daß eine
strenge Bestrafung der Schuldigen stattfinden
werde.
Die Untersuchung des Feldzeuges in
Mesopotamien.
33. London, 27. Juni. (Drahtber.) Die Un-
tersuchungskommission über die Führung des Feld-
zeuges in Mesopotamien hat ihren Bericht ver-
öffentlicht. Es heißt darin, daß, solange die Expe-
dition unter der Leitung der indischen Regierung,
die Verfassung, Behandlung und ärztliche Verpfle-
gung der Truppen in hohem Maße unbefriedigend
war.
Die Bergewallung Griechenlands.
33. Amsterdam, 27. Juni. (Drahtber.)
Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus
Athen, daß Sonntag die Zustände auf dem Pelopon-
nes für beunruhigend hält. Denzelos hat be-
schlossen, gegen die schuldigen Personen mit der
größten Strenge vorzugehen. Zahlreiche Generäle
wurden nach Athen berufen, um wahrscheinlich als
Rebellen behandelt zu werden.
Zur Lage in Spanien.
33. Bern, 27. Juni. (Drahtber.) „Temps“
meldet aus Barcelona, dort zeige sich noch in ver-
schiedenen militärischen und bürgerlichen Kreisen
Neigung zu Geheimbündeleien, welche der Regie-
rung bei etwaigen Verwicklungen beschwerlich wer-
den könnte.
Ramonones teilte dem Senatspräsidenten mit,
daß er auf die Führung der liberalen Partei ver-
zichte. „Petit Parisien“ fügt hinzu, zuverlässigen
Nachrichten zufolge beschäftigten Prieto, Alba und
Villanueva ein Triumvirat zu bilden, welcher die
Leitung der Partei übernimmt.

Eine große Freude

Bereiten
Sie Ihren An-
gehörigen, die drauhen
im Felde oder in der Gar-
nison sehnsüchtig auf Nachrichten
aus der Heimat
warten, durch die Zustellung des
„Bocholter Volksblattes“.
Täglich unter Kreuzband
pünktlich versandt
kostet es monatl.
1.20 Mt.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Stellf. für das Feuilleton S. Temming, für
Klatsche und Angelegenheiten: Franz Weggen, in
Bocholt.



Es ist bestimmt in Gottes weisem Rat
Dem Krieger, dass die Todesstunde naht.
Drum fass die Hände, lege sie ans Herz,
Zerdrück die Träne schnell in Deinem Schmerz.
Sein Leben lag in Gottes höchster Hand,
Er starb den Heldenod fürs Vaterland.

Den Heldenod fürs Vaterland starb
am 3. Juni 1917 infolge des einer feind-
lichen Mine entzündenden Kampfgases
mein einziger, lieber Sohn, unser treuer
Neffe und Vetter, der

Muskettier

Joseph Hagedorn

Res.-Inf.-Regt. Nr. 99, 8. Komp.

im 22. Lebensjahre.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird
der christlichen Fürbitte empfohlen.

Die trauernde Mutter u. Verwandten.

Bocholt und westlicher Kriegeschauplatz,
den 27. Juni 1917.

Das heilige Seelenamt findet statt am Samstag,
den 30. Juni, morgens 1/9 Uhr in der Liebfrauen-
kirche, wozu alle freundlichst eingeladen werden.

Wenn ich beim Sterbeseufzer stehe,
Weint nicht um mich, beneidet nur mein Los,
Denn wo ich war, da ist Frieden
Und von den Sternen grüß ich euch.



Nach 14 monatlicher Ungewissheit erhalten
wir heute die traurige Nachricht, daß mein lieber
Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Landsturmann

Joseph Bräumann

an einer Typhus-Erkrankung, welche er sich im
Dienste fürs Vaterland zugezogen hatte, am
4. Februar 1916 im Alter von 45 Jahren in
russischer Gefangenschaft gestorben ist.
Um ein andächtiges Gebet für den teuren
Verstorbenen bittet in tiefer Trauer

die trauernde Gattin

Frau Joseph Bräumann
Engelina geb. Schaber.

Düsseldorf, Bocholt, Deventer, Rhede, Gelsen-
kirchen, Frankreich, Hagen und Bochholz, den
27. Juni 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag
morgen 1/9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche,
wozu Verwandte und Bekannte freundlichst einge-
laden sind.



Todes-Anzeige.

Am 14. Juni starb auf dem Felde der Ehre
mein langjähriger, treuer Gehilfe

Johannes Apfelstädt

im Inf.-Regt. Nr. 98, 12. Komp.

Der Verstorbene war 16 Jahre in meinen
Diensten tätig und hat sich mir durch große
treue Pflüchterfüllung ein ehrendes Andenken
gesichert.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Dienstag,
den 3. Juli, morgens 7 1/2 Uhr in der St. Georgius-
Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bocholt, den 27. Juni 1917.

Gottfried Hengefeld.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für die Reißmaschinen sofort gesucht; ebenso
einen geeigneten

Man n

für die Schleifmaschine,
Reißerei der Arleghaden A.-G.
Industriestraße 148/49.

Staatseisenbahn-Verein Bocholt.



Nachruf.

Am 8. Mai 1917 starb den Heldenod fürs
Vaterland unser treues Vereinsmitglied, der
Bahnunterhaltungsarbeiter

Bovenkerk

Gefreiter im Inf.-Reg. Nr. 57.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.
Der Vorstand.

Heugras-Verkauf.

Am Samstag, dem 30. Juni, nachm. 6 Uhr
läßt Herr Kuiten in der Wirtschaft August Janßen,
Enderwid

Heugras im Meesenbrink u. bei seinem Hause
in Parzellen verkaufen.

B. Janßen.

Heugras-Verkauf
in Barlo.

Am Montag, dem 2. Juli d. J., vormittags 10 Uhr,
werbe ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Anton
Wessling in Bocholt in der Essings-Heide, 5 Minuten
von Herrn Schulte Essing, bei Gut Möllers

circa 5600 Ruten bestes
volles Heugras

in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Nach dem Verkauf findet Verpachtung
der Nachweide statt.

Bocholt, den 24. Juni 1917.

Wolff Hausmann,
Auktionator.

Großer Heugras-Verkauf.

Der diesjährige Heugras-Verkauf in den Weiden
des Mittelschloß Ringenberg findet am

Montag, dem 2. Juli, vormittags 10 Uhr,
statt.

Ringenberg.

Carl Wessling.

6000 Ruten Heugras

sollen am Samstag, dem 30. d. Mts., vormittags
10 Uhr anfangend, auf Ebbertshof und alsdann
auf Stamshof in Nordbrock meistbietend auf Kredit
verkauft werden.

Dingden.

W. Küster.

Am Tage der
Ersten heiligen Kommunion

der Kinder ist mein Geschäft von
vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr

geöffnet.

Es wird höflichst gebeten, tags vorher Nummern ein-
zuholen, damit die Kinder nicht so lange warten müssen.
Meine neu ausgestellten Schaufenster mögen mich
in empfehlende Erinnerung bringen.

Aug. Elsner,

Photographisches Atelier,
Bocholt i. W., Südwall, Borken i. W.

Jünglinge,

die sich für Krankenpflege berufen fühlen, können Aufnahme
finden; desgleichen ein Junge zur Hilfskraft in der Haus-
arbeit gesucht.

Barmherzige Brüder,

Gelsenkirchen, Schulte-Strasse 14.

Weber gesucht.

Weberei Herding.

Arbeiterinnen gesucht.

Ludwig Schwarz, Spinnerrei Fildiken.

Sadnähzwirn

jeden Posten sofort gegen Baße zu kaufen gesucht.

Fritz Eilers jun.,

Wietfeld, Wietfeld 106.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsraum: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto.

Postaschekonto Köln 11866

Zinssatz für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3 1/2 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Sonntag, den 1. Juli 1917

1/12 Uhr Konzert auf dem
Marktplatze.

Bocholter Opfertag

für die

Deutsche Volksspende

zum Ankauf von

Lesestoff für
Heer und Flotte.

Büchsammlung

auf allen Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus.
Helfet alle den Hunger unserer Feldgrauen nach
geistiger Nahrung zu stillen durch reichliche
Gaben.

Vaterländischer Frauenverein, Bocholt.

Frau Maria Beckmann — Vorsitzende.

Geldbeiträge nehmen auch in Empfang:

Sparkasse der Stadt Bocholt,
Westfälischer Bankverein,
Deutsche Bank.

Westfälischer
Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur
Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung
von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluß
der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das
K. K. Postkassensparamt Wien

Kath. Gesellen-Verein
Bocholt.

Unser treues Mitglied
Muskettier

Rud. Giesen

Res.-Inf.-Reg. 98, 10. Komp.

starb auf dem Schlachtfeld
den Heldenod.

Wir werden ihm ein
ehrenvolles Gedächtnis be-
wahren.

Am Samstag, den 30. Juni,
6 Uhr in St. Georg heilige
Messe, wozu wir unsere
Gemeinsamkeiten und Mit-
glieder erl. einladen.

Der Vorstand.

Kath. Lehrlings-Verein.

Turn-Abteilung.

Freitag abends 1/9 Uhr:

Schlagball- und Geräte-

turnen an der Turnhalle.

Der Präses.

In dieser Woche verkaufen
wir einen Posten

besserer Weine

auch an

Nichtmitglieder.

Gesellschafts-Eintracht
G. B.

Kaufmannsstraße.

Eine schöne

Wohnung
oder Etage

mit Garten jetzt oder später zu
mieten gesucht.
Gef. Offerten mit Preis an
richtigen unter R. 1789 an die
Geschäftsstelle d. Bta.

Gut Gederlarre

(weit überzählig) fopie

Roggenstroh

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Jagdanteil

gesucht.

Gef. Offerten unter R. 1789
an die Geschäftsstelle d. Zeitung
erbeten.

Jagdhund

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gelbes Na skettchen

(mit Bernstein) verloren
vom Osterhof bis Greter.
Wiederbringer erh. Belohnung.
Näheres in der Geschäftsstelle.

B

Bezugspreis
Post abgeholt
gebrach M. 2.5
Geschäftsstelle
Rhede, 3. C.

Amthlich

46. Jahr

Der le
engl

Wir wissen's:
und immer, wach
fürchten Geschäft
freudig zu betrei
Wir können Cu
nicht an Krieg
Wir sind — nicht
Wir wissen's:
wir halten die G
dum, so abgrund
nen Geschichten, d
Märe, Kriegsführ
fieren und Graus
bündeten erzähle
nur zum Bruchteil
trauen sind — und
Aber daß Eng
belligt, das wuk
einmal im Späth
dächmis, das ange
men, Schlachten, A
wieder vergessen.
land, du belligt d
Herr Bernard Sch
als Dramenschreib
Erfahrt andere z
ter Mann ist. Und
Sport treibt, den
nossen auf der eile
unbequeme Meinu
nicht vergessen, daß
weisen, wie diese A
Im New Stat
Oktober 1914 einen
dem schönen Bild
tifiers für wirksam
englischen Löwen"
neue französische G
Als er's durchblät
Augen ein erheben
dern, daß noch kein
punkt dieses Schri
Umhüllung heraus
aber — gewohnt, z
kein Engländer get
diesen sinnigen ruh
aus diesem Gelbblu
eine Bestie, den al
wen von Waterloo
gar. Und dieser B
deutsch, je länger
seinem letzten, furch

Sum letzten? E
schrieb: „Nach der
lands Feind zu Stat
te die See und G
Fränder, war der
land des Meeres od
mit seiner Korrupt
Sirene im Wellen
Jahre hindurch w
hieb, über die bloße
Invasion zu erleide
tionen hindurch lag
der Dauer, konnte f
und konnte keinen
gung seiner Tage ni
Pöblich zeigte sich
Und der Rivale, des
gut, lang, zuverläss
falsch überfachte, öft
Gieb „Deutschland, A
und der Löwe — de
Stimme“ hat — anm

Und weiter stellt
glückenden Englands
im Wille des alten
land, nicht Englands,
Frankreich. Von die
nach eine Zeitfrage,
Näheres in der Geschäftsstelle.

im Herzen und von
Innern überzeugt,
Er mußte immer p
richtigen Moment ab
Bereitschaft. Folgt
dem der sportlich ef
böse und vorfichti
bekommt seinen Fra
ihm: „jeht“ — oder
wird. Nun kann abe
ohne Grund angr
einmal zu einem Ari
genet, bekennet der